

Dokumente

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **6 (1950)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Immer wieder wird diese Frage gestellt: Wer ist Jesus? Döblin ringt sich in den Jahren der Verfolgung zur Überzeugung durch, daß er Gott selber ist. Er gesteht, daß er sich schon immer mit Jesus befaßt hatte, aber auch, daß erst jetzt der Wille in ihm gebieterisch wurde, diesen Jesus als Gott selber zu anerkennen. Die Entscheidung wird durch ein äußeres Geschehen herbeigeführt: Döblin hatte einen Sohn, der seinen Vater eines Tages davon überzeugte, daß man ein Kind nicht „ohne Weg und ohne Halt“ aufwachsen lassen dürfe. „Nun sollte das, was ich in mir trug, an den Tag“. Döblin ist katholisch geworden. Durch Freunde kam er in Beziehung mit jesuitischen Theologen und fand bei ihnen den Rahmen, den er für seinen neuen Glauben und seine neue Überzeugung brauchte. Der evangelische Leser wird sich hier die Frage stellen, warum Döblin katholisch und nicht evangelisch geworden ist. Ich glaube nicht, daß man bei Döblin selber eine wirklich klare Antwort auf diese Frage finden kann. Er ist wohl zu sehr Mystiker, um sich im schmucklosen, klaren und einfachen Protestantismus wohl zu fühlen. Der Ausklang seines Buches ist auf alle Fälle eine Versenkung in Welt, Gott und die eigene Seele.

Basel.

Lydia Schäppi.

Dokumente

Die „Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Theologie und Kirche“ in Wien hat am 10. Mai 1950 die nachstehende Erklärung zuhanden der evangelischen Pfarrer in Österreich herausgegeben:

Erklärung zum Problem „Kirche und Israel“.

Wir haben als Diener am Wort unentwegt um das Eine besorgt zu sein, daß die Wahrheit des Wortes Gottes richtend und wegweisend in die Fragen, Verirrungen und Verwirrungen unserer Zeit hineinleuchte. Wehe, wenn unsere Verkündigung sich im „luftleeren Raum“, d. h. in zeitlosen theologischen Wahrheiten bewegt und unverbindlich bleibt. Nun hat die Wahrnehmung des Geistes eines ungebrochenen Antisemitismus, der auch in unseren Gemeinden zu spüren ist, das Bewußtsein um die Schwierigkeit des Problemes „Israel“, daneben auch die Bildung eines israelischen Staates mit den sich hier erhebenden eschatologischen Aspekten, uns als an Schrift und Bekenntnis gebundene Amtsträger der Kirche genötigt, uns mit dieser Frage zu beschäftigen. Im ernsthaften Hinhören auf Gottes Wort gewannen wir folgende Erkenntnisse, die wir in einige Sätze zusammengefaßt, Euch vorlegen mit der Bitte, diese Fragen selbst neu durchzudenken und auf diesem

oder jenem Wege den ausgesprochenen oder unausgesprochenen, in der Gemeinde lebendigen Fragen oder Fehlmeinungen getreu dem uns aufgetragenen Wächteramt zu begegnen.

1. Die Kirche Jesu Christi steht in unaufhörbarem heilsgeschichtlichem Zusammenhang mit Israel, das das Volk der besonderen Erwählung Gottes ist (Num. 23, 9; Jes. 19, 25; 43, 21; 1. Petr. 2, 9; Röm. c. 9—11).
2. Seit es seinen Messias, Jesus von Nazareth, den Sohn Gottes, verworfen hat, steht es unter dem Zorn Gottes und bleibt dennoch das erwählte Volk Gottes (Röm. 11, 1 ff.). Israel, das Volk der Erwählung und Verheißung, ist der gute Ölbaum, in den die Heidenchristen als wilder Ölbaum eingepropft sind. Selbst der Unglaube des jüdischen Volkes und seine Verwerfung haben im Heilsplan Gottes ihren Platz (Röm. 11, 11 und 11, 15).
3. Das von seinem Messias, d. h. von seinem Gott abgefallene Judentum, das in totalem Mißverständnis das Gesetz, den „Zuchtmeister auf Christum“, umdeutete zum Mittel seiner Selbstrechtfertigung und Selbsterhöhung, ist warnendes Abbild einer abgefallenen Kirche, die das Evangelium umdeutet in ein Gesetz zur Verherrlichung des frommen Menschen oder es durch das Gesetz des homo naturalis ergänzt und damit verdrängt.
4. Der Antisemitismus läßt sich mit dem Glauben an Jesus Christus, mit der Botschaft des Evangeliums nicht vereinbaren. Der Antisemitismus wurzelt in der Eigenmächtigkeit des Menschen, der sich selbst Gott schafft, statt sich der Offenbarung Gottes zu beugen, wie sie in der Heilsgeschichte seines Volkes und in seinem Christus bezeugt ist. Er läßt sich darum mit der Botschaft des Evangeliums nicht vereinbaren.

Dies alles haben wir in der Verkündigung vor der Gemeinde, aber auch und vor allem in unserem Verhalten den Juden gegenüber in Fürbitte und in Liebe zu bezeugen.

Zeitschriftenschau

Cahiers Sioniens, 4^{me} Année, N^o 10, Juin 1950: *Jacques Madaule*: Israel et le monde. *Paul Demann*: Le Rassemblement des dispersés d'après la Bible. *C. S.*: Pour et contre l'antisémitisme en Allemagne. *P. D.*: Aux origines des rapports judéo-chrétiens. *Th. Devaux*: Les Idées et les Faits. Les Livres.

Chronique Religieuse de la Question d'Israel, Nouvelle Série, T. I, N^o 7, 1^{er} Août 1950: *J. Oesterreicher*: L'apostolat des Juifs. Récit III. Une extraordinaire famille de Juifs chrétiens. *Béla Fabian*: Une